

Ank 6/4 2 10.6.83

TÜBINGER ÄRZTE-INITIATIVE GEGEN DEN KRIEG



Leben nach dem Atomkrieg?

INFORMATIONSNABEND MIT DR. MED. SIMON

DONNERSTAG 16. JUNI 83, 20 UHR
GASTHAUS ENGEL, INNERINGEN

Veranstalter: DFG/VK Gammertingen

Schwäbische Zeitung, 21. 6. 83

Dr. Simon von der Ärzteinitiative gegen den Krieg

»Die Überlebenden werden die Toten beneiden«

HETTINGEN-Inneringen. Dr. Johannes Simon von der Tübinger Ärzteinitiative gegen den Krieg, die rund 50 Mitglieder zählt, sprach in einer gut besuchten Veranstaltung der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner Gammertingen im Gasthaus »Engel« in Inneringen zum Thema »Leben nach dem Atomkrieg?« Viele, zumeist junge Angehörige der Friedensbewegung, aber auch einige Inneringer, waren gekommen. Dr. Simon faßte zusammen, daß mit einer wirkungsvollen ärztlichen Hilfe nach einem Atomwaffeneinsatz praktisch nicht mehr gerechnet werden könne. Es komme deshalb darauf an, einen Atomkrieg zu verhindern.

Der Anästhesist von der Unversitätsklinik Tübingen bezeichnete es eingangs als wichtig, die Bevölkerung über die Auswirkungen eines Atomkrieges zu informieren. Das habe die Bundesärztekammer begrüßt.

Dann referierte Dr. Simon zunächst über die damaligen Auswirkungen der über Hiroshima abgeworfenen Atombombe und erläuterte die ungleich höhere Sprengkraft der heute vorhandenen Atomwaffen. Es sei unerträglich, daß je Kopf der Bevölkerung umgerechnet vier bis fünf Tonnen TNT-Sprengkraft auf der Welt angehäuft seien, womit die Menschheit 15fach vernichtet werden könnte. »Wir leben auf einem atomaren Pulverfaß«, meinte der Arzt.

Dr. Simon erläuterte auch die Wirkungsweise einer Atomdetonation, die nach dem Lichtblitz eine gewaltige Energie in Form einer Druckwelle, einer anschließenden Hitzewelle und radioaktiver Strahlung (Anfang- und Rückstandsstrahlung) freigesetzt. Zum

Schluß komme der radioaktive Niederschlag. Zum Hauptthema, die Verletzungen und ihre Versorgung, erläuterte der Referent, daß nach einer Atomdetonation – abhängig von der Stärke und der Entfernung – in kürzester Zeit ein hoher Verletzten-Anfall mit schwersten Verletzungen verschiedener Art auftreten. In erster Linie sei mit Verbrennungen dritten Grades, Knochenbrüchen und Strahlenschäden zu rechnen, wobei letztere nicht leicht zu erkennen seien. Eigentlich wäre sofortige medizinische Hilfe in bestausgerüsteten Kliniken erforderlich, doch wisse man, daß schon derzeit nur 100 bis 200 Betten für Verbrennungen im Bundesgebiet zur Verfügung stünden. Außerdem müsse man davon ausgehen, daß auch Krankenhäuser zerstört und ärztliches und pflegerisches Personal ebenfalls ausgefallen sei. Somit dürfte es nicht möglich sein, Verletzten die nötige Hilfe zukommen zu lassen, die eigentlich erforderlich wäre, falls Hilfe überhaupt noch möglich sei. Die radioaktive Strahlung werde auch die Überlebenden schädigen und bei vielen zu einem qualvollen Tod nach Stunden, Tagen, Wochen, Monaten oder Jahren führen. Außerdem sei mit Seuchen durch die vielen Toten zu rechnen, die gar niemand rasch bestatten könne. Für viele Patienten könne es als einzige Therapie – wenn überhaupt – nur Isolierung und Ruhigstellung geben. Daraus folgere, daß es zu einem Atomkrieg einfach nicht kommen dürfe. Abschließend meinte der Arzt, der Spruch »Die Überlebenden werden die Toten beneiden« würde auf solche Überlebende eines Atomkrieges sicher zutreffen. An das Referat schloß sich noch eine rege Aussprache an.